Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 13 (1935)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7 Mariastein, Januar 1936 13. Jahrgang

Wie werden Priesterberufe geweckt!

Als vorzügliches Mittel zur Erweckung frommer Priestermütter muss auch die fleissige Verehrung Mariens seitens der Mütter gepflegt werden. Maria hat der Welt den ersten Priester des Neuen Bundes geschenkt. Sie ist die erste Priestermutter und das Vorbild aller Priestermütter, wie ihr Sohn Vorbild aller Priester ist. Sie wird sich aller jener Mütter annehmen, die eine ähnliche heilige Sehnsucht haben, der Kirche Gottes und der Rettung der Seelen in ihren Söhnen gute Priester zu schenken. P. Herm. Fischer, S. V. D.

Gottesdienst-Ordnung

19. Jan.: 2. Sonntag nach der Erscheinung. Evangelium von der Hochzeit zu Kana. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

22. Jan.: Fest des hl. Vinzenz, Diakon u. Mart., Patron der Basilika und des Klosters. Die hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion sind um 6, 7, 8 und 9 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein levitiertes Hochamt.

26. Jan.: 3. Sonntag nach der Erscheinung. Evangelium von der Heilung eines Aussätzigen und dem kranken Knecht des Hauptmanns. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Febr.: 4. Sonntag nach der Erscheinung und zugleich Fest von Mariä Lichtmeß. Evangelium von der Darstellung Jesu im Tempel. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierliche Kerzenweihe, dann Amt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

3. Febr.: Fest des hl. Blasius, Bischofs und Mart. Nach jeder hl. Messe wird auf Wunsch der Blasiussegen erteilt.

5. Febr.: Fest der hl. Agatha, Jungfrau u. Mart., Patronin gegen Feuersgefahr. Dieser Tag ist zugleich der erste Mittwoch des Monats und darum findet der Gebetskreuzzug gegen die Gottlosenbewegung statt. Hl. Messen sind von 6—9 Uhr in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 10 Uhr werden in der Basilika Brot, Mehl, Salz usw. zu Ehren der hl. Agatha gesegnet; darauf ist am Agatha-Altar ein Amt. Am Schluß desselben wird das Allerheiligste am Hochaltar ausgesetzt zur privaten Anbetung über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist eine Predigt und dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

9. Febr.: Sonntag Septuagesima. Evangelium von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

10. Febr.: Fest der hl. Scholastika, erste Aebtissin der Benediktinerinnen. Vollkommener Ablaß in allen unseren Ordenskirchen. Um 8 Uhr ist in der Basilika ein Amt.

11. Febr.: Fest der Erscheinung der lb. Muttergottes in Lourdes. Von 6—9 Uhr hl. Messen in der Gnadenkapelle.

16. Febr.: Sonntag Sexagesima. Evangelium über das Gleichnis vom Sämann. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Maria, die fürbittende Allmacht

Wie der Sohn unser Fürsprecher beim Vater ist, ist Maria unsere Fürsprecherin beim Sohne. Jedoch tritt sie nicht wie andere Heilige vor ihren Sohn hin, bittend, sondern als Mutter mit einem besonderen Ansehen, ihm gleichsam befehlend. Hl. Albert der Große.

*

Korrigenda. In letzter Nummer soll der Titel des Weihnachtsartikels nicht heißen: Mutterliebe — Nächstenliebe, sondern Mutterliebe — Erlöserliebe.

Rückblick auf das Jahr 1935

Wenn man überall von schlechten Zeiten redet, so darf der Chronist von Mariastein dem Jahre 1935 ein besseres Zeugnis ausstellen. Vielleicht gerade wegen der Krisis kamen die Leute im vergangenen Jahre in sehr großer Zahl zur Mutter in den Stein. Wenn wir die Chronik übersehen, so finden wir über 300 Gemeinden und Vereine verzeichnet, und eine große Anzahl Vereine konnten nicht aufgeschrieben werden, weil ja eine große Anzahl sich an der Pforte nicht meldet.

Zwei Ereignisse des vergangenen Jahres sind ganz besonders hervorzuheben, die Krankentage und der Kardinalsbesuch.

500 Kranke kamen am 21. Mai, 550 am 20. August, teils unter großen Opfern und Beschwerden den hl. Berg hinan, um auf Tragbahren, Fahr-Liege- oder Lehnstühlen, oder im Schiff ihre bevorzugten Bänke einzunehmen. Und wer die armen Kranken sah, war ergriffen von ihrem Vertrauen und besonders von ihrer Ergebenheit. Für manchen Unzufriedenen war es eine eindringliche Predigt. Und wenn auch nicht ein ärztlich festgelegtes Wunder geschehen ist, so waren doch alle kraftvoll getröstet und kaum wollten diese armen, aber wieder zufriedenen Kranken sich trennen vom Orte und Bilde der Gnade und mit hl. Freude hielten sie geweihte Bildchen und Blumen, die man ihnen mitgab in ihre stillen Krankenstuben. Und weit hinaus zog die Feierlichkeit durch das Radio und beglückte manch' krankes Erdenkind, wie die zahlreich eingelaufenen Dankschreiben bekunden.

Das Maria Trostfest wurde dieses Jahr mit besonderm Glanz gefeiert durch die Gegenwart Sr. Eminenz des Kardinal-Erzbischofs Binet von Besançon. Die überaus große Teilnahme der Vereine und des christlichen Volkes, das Erstellen von Triumphbogen der verschiedenen Nachbargemeinden zeigte, daß die ganze Gegend stolz war mit dem Kloster, einen Kardinal begrüßen zu dürfen. Der hohe Kirchenfürst selber war höchst erfreut und erbaut über das Vertrauen und die Andacht des herbeigeströmten Volkes.

Außer einem Kardinal gab uns die Ehre des Besuches der hochwst. Diözesanbischof Dr. Josephus Ambühl, dann ein Erzbischof, es sind ferner noch 4 bischöfliche Besuche vorgemerkt in der Wallfahrtschronik. Auch verschiedene Aebte pilgerten zu Unserer lb. Frau im Stein.

41,000 Pilger traten an den Tisch des Herrn, es wurden 3900 hl. Messen gelesen. Hl. Exerzitien machten 89 Priester, 158 Jünglinge und Männer. Ein Einkehrtag im Februar zählte 105 Teilnehmerinnen und ein Einkehrtag im November 43 Teilnehmer. Trauungen fanden statt 383. Am meisten Paare kamen aus dem französischen Jura, nämlich 84 Paare, dann folgt Solothurn mit 63, Aargau mit 45, Luzern mit 37, Baselstadt mit 34, Baselland mit 19, Nidwalden mit 5, Zürich und Obwalden mit je 4, Schwyz mit 3, St. Gallen mit 2, Thurgau, Uri und Wallis je mit einem Paar, 80 Paare kamen aus dem Ausland.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einmal allen herzlich danken, die irgend in einer Weise beigetragen haben, die Wallfahrt von Mariastein zu heben. Möge es allen die Gnadenmutter reichlich lohnen.

P. Willibald.

Des Glaubens kostbarstes Gut

So wichtig das Sonnenlicht für das Gedeihen und die Entwicklung des materiellen Lebens und die Früchte der Natur, ebenso wichtig ist das Glaubenslicht für die Erhaltung und Entfaltung des geistigen Lebens, des Gnaden- und Tugendlebens der Seele. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, ist es unmöglich, ein Gott wohlgefälliges, tugendhaftes Leben zu führen, denn der Gerechte lebt aus dem Glauben. Wie man ohne Licht nicht oder nicht recht arbeiten kann, so kann man auch ohne Glauben nicht recht, d. h. nicht heilig leben. Wenn gegenwärtig auch groß die wirtschaftliche, die politische und soziale Not, so ist doch noch weit größer die religiöse, die sittliche Not, die Glaubensnot. Das Glaubensleben ist bei vielen Christen nicht bloß kalt und lau und gleichgültig, sondern eigentlich im Absterben, wenn nicht schon gestorben. Und wie kam das? Viele Getaufte haben durch eigene Schuld das kostbare Gut des heiligen Glaubens verloren und sind ins Lager der Gottlosen übergetreten. Sie haben nicht mehr gebetet um die Gnade des Glaubens, um Erleuchtung und Stärkung im Glauben; sie haben den Unterricht im Glauben, die Anhörung des Wortes Gottes vernachlässigt; sie haben sich infolgedessen großer Unkenntnis in religiösen Dingen schuldig gemacht, haben sich bei allfälligen Glaubenszweifeln nicht belehren lassen, haben bei Reden über den Glauben lachend zugehört oder gar Beifall geklatscht, haben die Gefahren des Glaubens, schlechte Kameraden und Arbeiterplätze, schlechte Bücher, Schriften und Zeitungen, schlechte Theater, Kinos und Filme nicht gemieden, kurzum: sie haben nicht mehr nach dem Glauben gelebt, sind täglich tiefer in den Morast der Sünde gefallen und haben schließlich bei ihrem nagenden Gewissen den Glauben über Bord geworfen, haben ihn verleugnet und sind davon abgefallen.

Kein Mensch kennt die Glaubensnot unserer Zeit, die Gefahren und Feinde des Glaubens besser als unser Heiliger Vater, der Papst. Von der obersten Warte aus überschaut er das religiöse wie auch das antireligiöse Leben und Treiben der Gottes- und Weltkinder. Nichts liegt ihm dabei mehr am Herzen als die Erhaltung und Ausbreitung des wahren Glaubens, ist ihm doch als oberster Lehrer und Wächter der Kirche der Glaubensschatz anvertraut. Das kostbare Gut des Glaubens zu erhalten und zu fördern ist Ziel und Zweck aller Enzykliken oder Rundschreiben des Heiligen Vaters wie auch aller Gebete, die er für die Ausbreitung und Reinerhaltung des Glaubens, für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen verrichten läßt, wie das Werk der Glaubensverbreitung und des Gebets-Apostolates. So hat er gerade als besondere Meinung für den Monat Januar die Erhaltung und Stärkung des wahren Glaubens bei den Kindern der Kirche wie auch die Wiedervereinigung der im Glauben getrennten Brüder ausgegeben. In kindlicher Dankbarkeit für die unverdiente Gnade des wahren Glaubens wollen wir darum nach der Meinung des Heiligen Vaters beten, daß von allen Christen das kostbare Gut des Glaubens hochgeschätzt und geschützt werde; wollen beten, daß die vom Glauben Abgeirrten zum Hafen der Wahrheit zurückkehren, beten auch für alle Apostel des Glaubens, daß sie segensreich zu wirken vermögen.

Aber mit Beten allein ist unsere Pflicht noch nicht erschöpft, wir müssen auch in Wort und Tat einstehen für unsern hl. Glauben, gleich

einem hl. Papst Sylvester, dessen 1600jähriges Jubiläum seit seinem seligen Tod wir am Ende des Jahres gefeiert. Seine Regierung fällt in das Jahr 314—335, also ans Ende der blutigen Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian. Trotz eigener Lebensgefahr hat er seiner Herde den Glauben gelehrt und sie zur Standhaftigkeit und Treue ermahnt. Als Kaiser Konstantin der Kirche die Freiheit geschenkt, verteidigte Papst Sylvester den Glauben unerschrocken und mutig gegen die Irrlehre der Arianer und Donatisten. Auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325 hat er die katholische Lehre über Christus und das Verhältnis der göttlichen und menschlichen Natur in Christus klar ausgesprochen und verkündet. Auch Constantin gegenüber scheute er sich nicht, zu sagen: „was des Kaisers und was Gottes ist". Nach einem Leben voll reicher Arbeit und hartem Kampf um des Glaubens kostbares Gut konnte er getrost mit St. Paulus sprechen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt; dafür ist mir hinterlegt die Krone des ewigen Lebens." Gebe uns Gott im neuen Jahr den Mut und die Kraft zu solch' treuem, tatkräftigem Glaubensleben. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Januar

Hell glänzte der Wunderstern, als die Weisen aus dem Morgenland die ungläubige Stadt Jerusalem verlassen hatten. Freudigen Schrittes folgten sie darauf dem himmlischen Führer und bald knieten sie sich nieder an der Wiege und Quelle der wahren Freude und Seligkeit, an der Krippe des Welterlösers. Reich gesegnet und begnadigt ziehen sie heimwärts voll seelischen Glückes.

Aehnlich erging es den 700 Pilgern vom Gebetskreuzzug im Januar. Bei fast frühlingswarmem Sonnenglanz traten sie ein in die lichte und farbenhelle Basilika U. L. Frau vom Stein. In lebendigem Glauben an Jesu wirkliche Gegenwart in der goldenen Monstranz fielen sie nieder zur Anbetung und voll Friede und Gnade im Herzen zogen sie heim zu ihren lieben Angehörigen.

Diese christliche Einstellung gibt dem Unglauben auf die Nerven, ähnlich wie das Jesuskind dem Herodes. Eine schöne „Kinderpoesie" nennt er das Weihnachtsfest; Erlösung durch Christus brauchen wir nicht, denn wir erlösen uns selbst, faselt er; mit irdischem Glück und Paradies sind wir zufrieden, die christliche Religion aber, die den Menschen jede Freude nimmt und mit dem Jenseits vertröstet, lehnen wir radikal ab. Wie leer diese Phrasen und wie glück- und freudlos der Gottes-, Kirchen- und Christentumshaß die Menschen macht, betont der hochw. Prediger, P. Konrad Müller, Pfarrer von Metzerlen, beweise zur Genüge die wachsende Epidemie der Kindes- und Selbstmorde. Ohne Herrgott, ohne Glauben an eine Ewigkeit und eine gerechte Vergeltung des Guten und des Bösen hat der Mensch keinen Halt im Leben, keinen Willen und keine Kraft zur Gewissenhaftigkeit und Opferbereitschaft. Der gläubige Christ aber hält zu Christus und seiner Kirche und sucht sein Glück und seine Freude in der Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Christus, in treuer Erfüllung seiner Berufs- und Standespflichten und im Apostolat der Liebe.

Der nächste Gebetskreuzzug ist Mittwoch, den 5. Februar, am Fest der hl. Agatha. P. P. A.

Don Bosco als Erzieher

(Gestorben den 31. Januar 1889.)

Jeder Heilige hat von Gott seine bestimmte Eigenart und Eigensendung. Diesen Gedanken drückt der Völkerapostel Paulus im Römerbrief so schön aus, wo er sagt, daß in einem lebendigen Organismus — das ist ja die Kirche — die einzelnen Glieder mit ihrer verschiedenen Beschaffenheit auch einen verschiedenen Dienst am Gesamtorganismus der Menschheit auszuüben haben. Unsere lieben Heiligen haben diese Sendung als Glieder des geheimnisvollen Leibes am herrlichsten verwirklicht. Sie sind die edelste Blüte und die herrlichste Frucht der weltumspannenden Mutter Kirche. Durch ihr segensreiches, langdauerndes Wirken sind sie die größten Wohltäter an der Menschheit geworden. Die Welt ist heute in großer Not. Sie ruft gleichsam nach Männern, die wie leuchtende Feuersäulen ihr durch das Dunkel der Zeit tröstend und führend vorangehen. Die katholischen Heiligen unserer Vergangenheit sind solche Lichtsäulen. Deshalb schauen wir zu ihnen empor und ahmen wir sie nach.

Als leuchtendes Vorbild wahren Erziehertums steht der hl. Johannes Bosco da. Wir dürfen ihn wohl unter die bedeutendsten Pädagogen des 19. Jahrhunderts zählen. Es ist erschütternd, wie dieser fromme Priester vor allem die Seele des jungen Menschen verstand. Jeder von uns weiß es aus seinem eigenen Leben, wie stark in den Jugendjahren, ich meine da vor allem die Jahre zwischen sieben und sechzehn, das Bedürfnis nach Verstandenwerden liegt. Es scheint, als ob nur durch tiefes Verstehen von Seite des Erziehers dem Jugendlichen geholfen werden könnte. Eine Fülle von Umständen wirken zusammen, dieses gegenseitige Verstehen zu erschweren. Bedeutende Erzieher, Seelsorger, Lehrer oder Jugendführer sagen uns, wie die Leute in diesen Jahren die feinen Falten ihres Herzens verbergen. Nicht Aufgeschlossenheit, sondern Verschlossenheit, nicht Offenheit, sondern schweigende Zurückhaltung, nicht Vertraulichkeit, sondern seelische Berührungsfurcht sind die charakteristischen Merkmale der Jugendlichen.

All diesem muß der Erzieher Rechnung tragen, wie Don Bosco es getan hat. Man hat sich schon öfters gefragt, wie er denn solche Erfolge haben konnte. Was machte ihn denn beim jungen Menschen so beliebt? Er konnte die Leute verstehen. Er schaute in ihre Seele. Anziehende Herzensgüte, herablassende Liebe, kluge und durch Erfahrung geschulte Uebung der individuellen Behandlung, heroischer Opfersinn, weise Anleitung zu tiefreligiöser Innerlichkeit und zu den Gnadenquellen der Sakramente waren die erzieherischen Werte seiner Persönlichkeit.

Mißerfolg in der erzieherischen Tätigkeit ist meistens auf eine verfehlte, allzu strenge Erziehungsmethode zurückzuführen. Da leuchtet uns wiederum Don Bosco als Beispiel eines wahren Jugendapostels voran. Alle Pädagogen (Erzieher) sagen uns, daß wir in der erzieherischen Tätigkeit nur dann Erfolge haben, wenn wir auf den Willen des jungen Menschen einwirken können. In meisterhafter Weise gelang dies Don Bosco durch seine von religiösen Motiven getragene Willensschulung. Deshalb lag sein Ideal auch in individueller Seelenleitung. Der anschaulichen Unterrichtsmethode widmete er in seinem erzieherischen Wirken besondere Beachtung. Heute kommt man im Religionsunterricht der Kinder immer mehr auf

diese Methode zurück. Entehrende körperliche Züchtigungen suchte Don Bosco zu entfernen. Es ist interessant, zu vernehmen, wie Don Bosco vorging, wenn eine Strafe notwendig war. Er unterscheidet drei Stufen. Der Erzieher straft zuerst durch bloße Entziehung der Freundlichkeit. In manchen Herzen zieht das das Gefühl der Reue und der Sühne nach sich. Nützt diese erste Strafe nichts, gibt er eine ernstliche aber liebevolle Ermahnung und schließlich folgt der unter vier Augen gegebene Tadel. Von körperlichen Strafen im Bereiche der Erziehung will Don Bosco nichts wissen, vor allem sucht er jegliche Bestrafung in Gegenwart anderer zu vermeiden.

Kein Wunder, daß Don Bosco in seinem erzieherischen Wirken die aus einem lebendigen Glaubensgeist hervorsprudelnde Frömmigkeit in den Vordergrund stellt. Als erfahrener Seelsorger wußte er wohl, daß Stand und Segen seiner Erziehungsanstalt von einer tiefreligiösen Lebensführung bedingt ist. Die hl. Messe, die Beicht und Kommunion sind seine wesentlichen Erziehungsfaktoren. Doch will er nichts wissen von einem sogenannten Kommunionaufmarsch, wie er an Anstalten und Instituten so leicht vorkommt, wo doch ein Drittel nicht gehen würde, wenn er nicht müßte. Auch will er nichts wissen von einer öffentlichen oder privaten Rechenschaftsablegung wegen unterlassenen Beichten und Kommunionen. Mit allen Mitteln im Beichtstuhl, auf der Kanzel, in der Schule suchte er die Liebe der jungen Leute zu Christus, seiner Kirche und den Sakramenten zu wecken. Glauben wir ja nicht, daß das so leicht ging, wissen wir ja, was für Schlingel er auch unter seinen Burschen hatte. Auch da zeigt sich wieder seine erzieherische Taktik. Nicht langdauernde, sondern kurze, aber packende und vielsagende Fünfzehn-Minutenpredigten, Religionsstunden mit Diskussionen, feierliche Gottesdienste, kurze Andachten, waren die Mittel, in seinen Jungen eine starke Frömmigkeit zu wecken.

In kurzen Zügen haben wir das Bild des hl. Don Bosco von der erzieherischen Seite betrachtet. Doch ist es nur ein schwaches Bild. Das beste Zeugnis dafür sind seine eigenen Worte, die hier zur Bekräftigung all' des Gesagten angeführt sein sollen. „Mein System," sagt er, „ist das der vorbeugenden Liebe. Religion und Vernunft sind die beiden Triebfedern meiner Methode. Gegenseitige, allumfassende Liebe, gründend auf der Basis des Vertrauens, erwärmt und durchglüht das Ganze. Eine ständige, väterliche, gütige Ueberwachung steht dem Zögling ratend und helfend zur Seite. Seine Willensfreiheit darf aber dabei nicht beeinträchtigt werden. Strebe darnach, daß man dich liebt, ermahnt Don Bosco jeden Erzieher, dann wirst du auch leicht erreichen, daß man dir gehorcht." a-Z.

★

Danksagung

Durch die Fürbitte der lb. Mutter Gottes von Mariastein bin ich von einem Ohrenleiden mit ständigem Geräusch geheilt worden. Dafür spreche ich hiemit meinen öffentlichen Dank aus.

28. Nov. 1935. B. K. in L.

*

Gebetserhörung

Durch die Fürbitte der Gnadenmutter im Stein habe ich wieder Arbeit bekommen. M. K.

Kardinal Maglione

Am 16. Dezember hat der Heilige Vater 20 neue Kardinäle ernannt. Darunter leuchtet eine Gestalt hervor, die mit Mariastein und seinem Kloster in engster Verbindung steht. Es ist Kardinal Luigi Maglione, früherer Nuntius in Bern, jetzt Nuntius in Paris.

Nuntius Maglione kam zum ersten Mal nach Mariastein im Jahre 1923. Als er in die Gnadenkapelle eintrat, sagte er sofort: „Comme c'est pieux!" Wie ist es hier so fromm. Der Abschluß des Schweiz. Katholikentages in Basel im Jahre 1924 führte ihn zum zweiten Mal nach Mariastein. 1925 kam er wieder, um am Skapulierfest das Pontifikalamt zu halten. Die große Pilgermenge ergriff den vornehmen und feinfühlenden Kirchenfürsten so sehr, daß er sich bereit erklärte, in Rom die nötigen Schritte zu tun, um das Gnadenbild krönen zu dürfen und der Kirche die Ehre und die Privilegien einer Basilika zu verschaffen. Seine letzte Pontifikalfunktion in der Schweiz war dann am 15. August 1926, wo die feierliche Krönung des Gnadenbildes und die Erhebung der Kirche zur Basilika durch Msgr. Maglione stattfand unter gewaltiger Teilnahme des Volkes aus allen Gegenden. Und beim Abschiede sagte der schon zum Nuntius von Paris Ernannte: „Les plus belles journées, que j'ai passé en Suisse, sont les journées de Mariastein!" Die schönsten Tage, die ich in der Schweiz erlebte, sind die Tage von Mariastein.

Nuntius Maglione hat durch diese Verwendung in Rom das Kloster Mariastein zu großem Danke verpflichtet. Wie aber sollte ihm die Dankbarkeit bezeugt werden? Eine Dankbarkeit, die nicht nur heute oder morgen andauern sollte?

Das Kloster Mariastein-Bregenz ernannte Se. Exzellenz zum Ehrenmitglied des Klosters, wodurch er Anteil hat an allen Gebeten und guten Werken der Klostermitglieder und nach dem Tode vier feierliche Gottesdienste in der Basilika zu Mariastein für seine Seelenruhe gehalten werden.

Auf seinen Namenstag, 21. Juni 1927, wurde ihm in seine Nuntiatur nach Paris ein kunstvoll ausgeführtes Diplom überschickt, worin Msgr. Maglione aller obgenannten Vergünstigungen von Seiten des Klosters teilhaftig wurde. Seither ist Kardinal Maglione Ehrenmitglied unseres Klosters.

Diese Ernennung schätzte der Pariser Nuntius hoch ein, wie ein Brief vom 23. Juni 1927 an P. Willibald zeigt:

„Mon révérend et cher Père! J'ai bien reçu votre aimable lettre du 17 courant ainsi que le Rescrit par lequel le Très Révérend Père Abbé et le couvent de Mariastein ont la grande bonté de me nommer membre honoraire de votre Abbaye. J'en suis profondément touché. Aucun cadeau ne pourrait m'arriver l'occasion de la St. Louis, qui me fut plus agréable. C'est pour moi un honneur que je sais de n'avoir nullement mérité. Merci donc de tout mon coeur. Je vous prie, mon révérend Père, de vouloir bien exprimer à votre Très révérend Père Abbé et à tout vos confrères ma profonde gratidude pour ce cadeau, pour les voeux, que vous m'avez adressés au nom de tout le couvent, ainsi que pour la sainte messe, qui a été célébrée pour moi le

Kardinal Luigi Maglione

21 juin dans la chère Basilique de Mariastein. Priez toujours pour moi et permettez que je me dise Votre dévoué confrère † Luigi Maglione.

Mein lieber, hochwürdiger Pater! Ihren liebenswürdigen Brief vom 17. dies habe ich erhalten, ebenso das Reskript, durch welches der hochwst. Herr Abt und der Convent von Mariastein die große Güte haben, mich zum Ehrenmitgliede Ihrer Abtei zu ernennen. Ich bin davon tief ergriffen. Kein anderes Geschenk hätte man mir anläßlich meines Namensfestes geben können, das mir angenehmer gewesen wäre. Es ist für mich

eine Ehre, von der ich weiß, daß ich sie in keiner Weise verdient habe. Doch danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Ich bitte Sie, hochw. Pater dem hochwst. Herrn Abte und allen Ihren Mitbrüdern meine tiefe Dankbarkeit gütigst auszudrücken für dieses Geschenk, für die Wünsche, die Sie mir übermittelt haben im Namen des Klosters, wie auch für die hl. Messe, die zelebriert wurde für mich am 21. Juni in der lieben Basilika zu Mariastein. Beten Sie immer für mich und erlauben Sie mir, daß ich mich nenne, Ihr ergebener Mitbruder † Luigi Maglione."

Diese Worte zeigen genug, daß Msgr. Maglione mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Klosters Mariastein einverstanden war. Auch in spätern Briefen erklärt er des öftern wieder, daß er sich freue, sich unser Mitbruder nennen zu dürfen. In verschiedenen französischen Klöstern stellte er sich direkt als Mitbruder und Benediktiner vor, indem er auf seine Ehrenmitgliedschaft des Klosters Mariastein hinwies.

So freut sich denn Mariastein ganz besonders über diese Ernennung von Nuntius Maglione zum Kardinal der hl. römischen Kirche. Es ist stolz, den jungen Kardinal als Mitbruder betrachten zu dürfen und wünscht ihm auch an dieser Stelle ein herzliches: Ad multos annos!

P. Willibald.

Das Jubeljahr von Mariastein

Am 22. April 1936 erfüllen sich 300 Jahre, daß die Benediktiner von Beinwil, die bereits seit 1380 bestehende Wallfahrt in Mariastein betreuen. Zwei Patres waren es, P. Vinzenz Fink von Solothurn und P. Benedikt Byß, ebenfalls ein Kind der Solothurner Hauptstadt, waren die ersten Wallfahrtspriester, die hier walteten und dann auch die Vorbereitungen trafen zum Baue des Klosters. Noch im selben Jahre wurden durch Bischof und Kloster die Pfarreirechte bereinigt. Für die Pfarreien Hofstetten und Metzerlen, die damals vereint waren mit dem Pfarrsitz im Stein, trat das Kloster seine Pfarrechte und Einkünfte in Seewen ab. Noch im gleichen Jahre wurde auch die materielle Grundlage zum Klosterbau und dadurch zur Entwicklung der Wallfahrt gelegt. Am 6. Oktober 1636 übergab die Regierung von Solothurn Abt und Convent von Beinwil, das Rotberger Lehen bei Mariastein und somit war eine Grundlage und ein Auskommen für das Kloster, das dann im Jahre 1648 nach Mariastein übersiedelte, geschaffen.

Die beiden Patres fanden nicht viel vor im Stein. Es bestand damals nur die unterirdische Gnadenkapelle und zwar in einem ziemlich armseligen Zustande, dann die Siebenschmerzenkapelle und ein Pfarrhaus. Unentwegt arbeiteten beide Patres, besonders P. Vinzenz — denn P. Benedikt starb schon bald nachher — um die Vorbereitungen zur Uebersiedlung des Klosters von Beinwil nach Mariastein zu Ende zu führen.

300 lange Jahre Arbeit im Dienste Gottes, im Dienste Mariens, im Dienste der Menschheit. Was in diesen Jahren an seelischen Gütern durch dieses Heiligtum geflossen ist, wie viel die 322 Mariasteiner Mönche, die seither ins Kloster eingetreten sind, Gutes getan haben, entgeht unsern Augen, aber im Buche des Lebens ist es eingeschrieben. Auf alle Fälle verdienen es die früheren Hüter des Heiligtums, daß man ihrer in diesem

Jahre freudig und dankbar eingedenk ist, aber das Jubeljahr soll besonders ein Jubel und ein Dank auf die Gnadenmutter von Mariastein sein, die in diesen 300 Jahren so viel Gnaden und Hilfe und Trost von ihrer hl. Höhle durch die Benediktiner gespendet hat.

Es werden im Laufe des Jahres mehrere größere Feierlichkeiten stattfinden, um den verschiedenen Landesteilen und auch Sprachen gerecht zu werden. Das Programm kann allerdings heute noch nicht festgesetzt werden, weil noch verschiedene Vorarbeiten erledigt werden müssen.

Wir stellen das Jubiläum unter den Schutz der Gnadenmutter, ihr soll der Jubel und der Dank gehören, die segnend und schützend schon so lange über ihrem Heiligtum im Stein gewaltet hat. P. Willibald.

Nachklänge zum Krankentag

Aus einem Brief einer Privatperson lesen wir: „Etwas ganz Prächtiges war die Uebertragung aus Mariastein. Die Reportage hat auch in protestantischen Kreisen großen Anklang gefunden. Ich habe das freudig konstatieren dürfen und erfülle den Wunsch einer großen Zahl Gesunder und Kranker, wenn ich Ihnen anmit freundlichen Dank entbiete für die freundliche Uebertragung des „Krankentages". Daß aber Kranke ganz besonders dankbar sind dafür, wenn etwas Religiöses gesendet wird, ist ja leicht begreiflich und bilden solche Uebertragungen ein großes, starkes Erlebnis, wie es gerade die Reportage aus Mariastein war für Kranke und Gesunde. Kranke finden Trost und Gesunde lernen wieder dankbar und zufrieden sein. Die Radiostation beschenkt uns mit solchen Uebertragungen, ohne es vielleicht ganz zu ahnen, welche Fülle von Licht und Trost sie vermittelt. Gerne auf Wiederhören. C. K. T."

Ein Medizinstudent: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen für die gediegene Uebertragung des Krankentages vom 20. August meinen herzlichsten Dank ausspreche. W. O. S."

Ein Benediktiner berichtet: „Mit großer Freude habe ich bei einem Freunde in Binningen die Uebertragung des Krankentages angehört. Herrn Hausmann für den wirklich schönen Bericht ein Kompliment, dem Radio Basel besten Dank."

Eine Spital-Oberin: „Sie haben sich die Mühe genommen, am 20. August 1935 den Krankentag zu reportieren. Im Namen unserer lb. Kranken danken wir Ihnen für diesen hohen Genuß, der so viel Freude und Trost bereitete. Wir hoffen gerne, diese Reportage werde auch nächstes Jahr wieder stattfinden und sprechen dem gütigen Radio Basel zum voraus unsern Dank aus. Sr. B. M."

Eine Kranke aus dem Kantonsspital aus St. Gallen: „Auch als bettlägerige Kranke wage ich, einmal im Radiostübli mich hören zu lassen. Die Ursache erraten Sie vielleicht bald selber, ich will sie Ihnen sogleich verraten und zugleich meinen herzlichsten Dank aussprechen für die vorgestrige wunderbare Uebertragung, die ich mit großer Spannung und Rührung anhörte. Was schließlich eine solche Abwechslung ins einsame Krankenzimmer bringt, vermag der Kranke allein nur zu schätzen, der vielleicht nie oder selten einen Gottesdienst besuchen kann. Drum möchte ich Ihnen besonders für die Uebertragung vom 20. August vom Kloster Mariastein danken."

Aus einem andern Spital: „Möchte Ihnen gerne den verbindlichsten Dank aussprechen, an den sich auch unsere Kranken anschließen, für die so wohlgelungene Uebertragung des Krankentages von Mariastein am 20. August. Unsere Kranken waren sehr erbaut über diese schöne Feier, da man jedes Wort der trostreichen Predigt, sowie die ausführliche Beschreibung Ihres wohlbekannten Reporters vernehmen konnte u. es wird besonders denen in freudiger Erinnerung bleiben, die nie einen Gottesdienst besuchen können und wir hegen die Hoffnung, daß Sie auch in Zukunft diese Freude bereiten werden, wofür Sie der Geber alles Guten belohnen möge. Cr. A. D."

„Aus einem Sanatorium: Im Anschluß an die am 20. ds. Mts. stattgefundene Reportage des katholischen Krankentages, möchten wir nicht unterlassen, Ihnen für die Freundlichkeit zu danken, mit welcher Sie diese Wiedergabe auch den Kranken unseres Hauses geboten haben. Es war denselben ein Genuß und eine Freude und schließen dieselben sich gerne unserm Danke an. Die Wiedergabe war gut und klar, wie denn stets die Sendungen von dort uns vollauf befriedigen. S. D. D."

Aus dem Wallis: „Schon 8 Tage sind vorüber, seit der Reportage „Krankentag in Mariastein". Die lieben Erinnerungen und tröstlichen Eindrücke, die diese glückliche Reportage in den Kranken zurückgelassen, veranlaßt mich, Ihnen nachträglich noch im eigenen, wie im Namen der Kranken meinen besten Dank auszusprechen. S. O."

Ein Lehrer: „Mit großer Befriedigung haben die Patienten und das Pflegepersonal des Bezirksspitals Dornach die Uebertragung des nachmittäglichen Krankengottesdienstes aus Mariastein gehört. Ergreifend und trostreich war die Krankenpredigt, waren die gesungenen Anrufungen und Gebete während der Krankensegnung, das feierliche Magnifikat mit Se-

gen und das majestätische „Großer Gott", in welches alte Lied viele Patienten und vom Personal mitsangen. Die eindringliche Feier spendete den Spitalinsassen stärkenden Mut, mildernden Trost, sanfte Ergebung in den Willen Gottes und damit reichen himmlischen Segen. Mit innigem Danke und dem Wunsche nach Uebertragung, wenn möglich auch des nächsten Krankentages zeichnet im Auftrag aller Patienten und des Personals. A. A., Lehrer."

Aus einem Spital: „Für Ihre Uebertragung aus der Wallfahrtskirche in Mariastein möchte ich Ihnen im Namen aller Patienten herzlichen Dank aussprechen. Durch Ihren „Krankentag" aus Mariastein haben Sie vielen Schwerkranken große Freude gemacht. H. O. M."

Aus einem Walliserspital schreibt ein Patient im Namen anderer: „Mit Ihrer Reportage des „Krankentages Mariastein" haben Sie uns eine große Freude gemacht und wir danken Ihnen herzlich dafür. Die schönen Trostesworte fanden bei uns Kranken sehr gute und freudige Aufnahme und wären wir Ihnen für weitere ähnliche Veranstaltungen sehr dankbar."

Dazu schreibt die Oberin: „Daß Sie durch die Reportage des „Krankentages in Mariastein" den Kranken große Freude bereitet haben, beweist Ihnen inliegendes Schreiben einiger unserer Patienten. Die Leitung des Spitals fühlt sich verpflichtet, Ihnen ebenfalls diese Reportage zu verdanken, zu danken, daß Sie den lb. Kranken eine Freude machten, daß Sie Ihnen verhalfen, durch die Uebertragung der Trost- und Segensworte, die Leiden wieder von neuem mit Ergebung zu tragen. Wie schön, daß das Radio nicht nur zur Unterhaltung oder Belehrung der Menschen dient, sondern auch zum Wohle, zur Aufmunterung vieler armen leidenden Mitmenschen. Mit dankbaren ergebendsten Grüßen Sr. M. B."

Aus dem Kanton Thurgau schreibt man dem Radio Basel: „Soeben sind die brausenden Klänge der Orgel verklungen. Nun zwingt es mich unwillkürlich, dem Studio Basel herzlich Dank zu sagen für die herrliche Uebertragung des Krankentages von Mariastein. Schon manche Jahre sind wir Radiohörer, doch darf ich Ihnen sagen, daß diese eine der schönsten Stunden war, die ich am Radio erleben durfte. Es war eine Stunde, in der wir durch das Radio viel Trost erfahren konnten, denn auch unsere Familie ist auch schon viel mit Krankheiten heimgesucht worden. Danken möchte ich auch dem Reporter W. Hausmann für seine so sinnreichen Worte und die leicht verständlichen Erklärungen. Wenn man solche Stunden hin und wieder am Radio erleben kann, dann freut man sich, ein Radio zu besitzen. Nochmals herzlichen Dank für diese Uebertragung. F. W. S."

Ein an Hrn. Hausmann persönlich gerichtetes Schreiben aus Zürich: „Mit ganz großer Freude habe ich heute Mittag Ihre Reportage über den Krankentag in Mariastein am Radio gehört. Wir haben immer Freude Sie am Radio sprechen zu hören, seit Jahren schon, aber heute muß ich sagen, daß Sie diese Ansage von Mariastein mit solch subtiler Einführung in die katholische Psyche wiedergaben, die Ihnen alle Ehre macht. Wenn Ihnen diese spontane Aeußerung einige Freude macht, sind wir doppelt befriedigt, einerseits durch Ihre hervorragende Einfühlung und anderseits durch Ihre, immer und in jeder Situation gewachsenen talentierten Reportagefähigkeiten. Aber heute haben Sie meiner Familie eine große Freude gemacht. J. B. Z."

Neujahrsgruß

Noch hängen Weihnachtsklänge
Am winterlichen Hang;
Noch tönet tief im Herzen
Der heil'ge Christgesang.
In alter Weihnachtslieder
Gesegnetem Geleit
Das alte Jahr zog müde
In eine Ewigkeit.
Das neue Jahr kommt segnend
Als Jubiläumsjahr;
An seiner Stirne leuchtet
Mariens Name klar.
Dreihundert Jahre schwanden,
Seit in Mariastein
Sankt Benediktus Söhne
Als Hüter zogen ein.
Von Beinwil hat sie sorgend
Der Orden hergesandt,
Um liebend zu betreuen
Das Muttergottesland.
An dreier Länder Grenzen
Liegt traut das Heiligtum;
Die Torwacht treu zu halten,
Ist unser Stolz und Ruhm.
Zum neuen Jahre senden
Wir unsern Glückwunsch aus:
Gott segne all' die Pilger,
Die wallen in ihr Haus.
Vom Gnadenort die Glocken,
Sie mögen mild und klar
All' den Getreuen läuten
Im Jubiläumsjahr.

Aus dem Nidwaldnerland erhielt Hr. Hausmann folgende Worte: „Ich kann nicht anders, als Ihnen meinen Dank und meine Freude über Ihre Reportage der heutigen Uebertragung aus Mariastein auszusprechen. Die Art und Weise, wie Sie diese durchführten, die gläubige Ueberzeugung, die aus Ihren Worten sprach, ergriff mich im innersten Herzen. Und daß Sie diese Reportage wagten in unserer glaubenslosen Zeit, die alles Heilige belächelt, das soll Ihnen unvergessen sein. F. G. St."

Aus der Bundeshauptstadt: „Es drängt mich, hochverdienter Herr, herzlich Dank zu sagen für Ihre Uebertragung von Mariastein, es ist eine unvergeßliche Stunde. So herzlich haben wir mit Vielen in unserem Stübchen gebetet und geweint. Auch den Segen für Sie, hochverehrter Hr. Hausmann, haben wir erfleht, damit Sie uns noch lange in Gesundheit erhalten bleiben. L. u. E. B."

Ebenfalls aus Bern: „Vielen tausendfachen Dank, Hr. Hausmann, für diese schönste aller Uebertragungen vom Krankentag in Mariastein. Eine Hörerin aus Bern."

Eine Protestantin: „Ich möchte Ihnen recht herzlich danken für Ihre geradezu weihevolle Uebertragung aus Mariastein. Sie haben ohne Zweifel durch Ihre miterlebende Wiedergabe zahlreiche Zuhörer diese eindrucksvolle Feier auch miterleben lassen und nicht nur Kranken, sondern wie mir, einer Gott Lob gesunden Protestantin, wirklich Freude gemacht. E. T. L."

Eine weitere Zuschrift an das Radio Basel. „Unter dem Eindruck Ihrer heutigen, wundervollen, in jeder Beziehung schön gelungenen Uebertragung vom Krankentag in Mariastein, möchte ich Ihnen dankbar von den erlebenden und erschütternden Empfindungen Kenntnis geben, die diese Stunde in uns und wohl in den meisten Hörern ausgelöst hat. Dem Sprecher, Hrn. Hausmann, sei besonders herzlich gedankt für seine fein empfindenden Einführungs- und Begleitworte, die wir zwar nicht anders von ihm kennen, der aber heute, bei dieser wirklich großen, gewaltigen Kundgebung unserer ärmsten Mitmenschen, sich selbst übertroffen hat. Wir hoffen recht sehnlich, wieder einmal mit dieser Uebertragung beglückt zu werden. E. A. C. R."

Ein Arzt: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche für die schöne Uebertragung der heutigen erhebenden Feier aus Mariastein. Dr. H. W."

„Vom Fuße des Rigi herzlichen Dank der Radiogenossenschaft für die Uebertragung des Krankentages von Mariastein und dem vielbewährten Hrn. Hausmann für seine feinsinnige Reportage. Es scheint, daß man auch uns Katholiken gerecht werden kann — siehe Darbietung von Maria Himmelfahrt! Alle Anerkennung. Hochachtend F. B. B. A."

Aus St. Gallen: Der Basler Sendestation danke ich auf diesem Wege herzlich für die Uebertragung aus Mariastein. Wenn ich auch in einer andern Form zu Gott bete, so haben wir alle doch nur einen Gott und ich glaube, uns allen, die wir in den Spitälern liegen, hat die Uebertragung tief ergriffen. Eine Patientin des St. Galler Kantonsspitals H. M."

Eine Mutter aus Bern schreibt dem Sprecher Hrn. Hausmann: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die gute Uebertragung aus Mariastein zu danken. Ich bewundere immer wieder Ihren Takt und Ihr Einfühlungsvermögen, denn nur durch die tiefempfundene Wiedergabe konnten

auch wir am Radio an diesem Krankentag teilnehmen. Eine Mutter aus Bern."

Aus einem Spital schreibt die Oberin: „Hiemit erlaube ich mir, Ihnen im Namen unserer lb. Kranken den herzlichsten Dank auszusprechen für Ihre Mühe und das gütige Entgegenkommen, daß unsere Patienten durch das Radio den Kranken-Gottesdienst in Mariastein hören durften. Evangelische und katholische Patienten hatten sehr große Freude. Es ist unser aller herzlichster Wunsch, daß Ihnen der lb. Gott diese große, so wohlwollende und wohltuende Nächstenliebe, die Sie den lb. Kranken damit erwiesen haben, reichlich vergelten wolle. Schw. V. H. U."

Aus dem Luzernerland: „Empfangen Sie unsern herzlichsten Dank für die gestrige Uebertragung des Krankentages in Mariastein. Es war sehr schön und Sie haben unsern Kranken und auch uns Gesunden viel Freude damit gemacht. G. H. K."

Aus dem Thurgau gingen folgende Zeilen ein: „Dieses Brieflein kommt aus dem Thurgau und bringt Ihnen recht herzlichen Dank für die schöne Uebertragung aus Mariastein. Große Freude haben Sie uns Kranken in weiter Ferne bereitet. Ich machte mir eine Freude daraus, alle Kranken, die das Glück nicht hatten, ein Radio zu besitzen, zu mir einzuladen und alle folgten diesem Rufe herzlich gern. Wohl mischten sich in unsere große Freude viele heiße Tränen, aber durch die schöne Predigt von H. H. Pater und Ihre tiefgehenden Erläuterungen wurden alle erbaut und gingen glücklich wieder heim. Seien Sie, sehr geehrter Hr. Hausmann, versichert, daß wir für solche Uebertragungen sehr dankbar sind. Haben Sie also herzlichen Dank für Ihre Liebe und Güte, auch für Ihre Mühen. Eine dankbare Hörerin."

Ein anderes Dankschreiben: „Meine leidende Mutter hat sich an der Uebertragung aus Mariastein sehr gefreut und erbaut."

Aus einem Krankenheim: „Die gestrige Uebertragung eines Krankentages in Mariastein hat überraschenderweise unter unsern Patienten und dem Personal eine große Freude ausgelöst und zugleich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, Ihnen für die wohlgelungene Uebertragung herzlichst zu danken und gleichzeitig mit dem angenehmen Wunsche verbinden, ähnliche Veranstaltungen zugunsten armer Kranken wahrzunehmen und in dieser Art und Weise zugänglich zu machen. Im Namen des Krankenheims Sr. J. M."

Aus einem Lungensanatorium: „Die Uebertragung der Krankensegnung in Mariastein hat den Patienten, die zuhören konnten, großen Eindruck gemacht. Ich bedaure nur, so spät von dieser Sendung gehört zu haben, daß ich nicht alle meine Kranken zuhören lassen konnte. Für Ihre feinfühlige Art der Ansage möchte ich Ihnen herzlich danken und hoffe, daß auch nächstes Jahr eine solche Uebertragung möglich sein wird.

Dr. W. H. D."

So klang es in weiter Ferne vom Krankentag in Mariastein. Und all dem Dank und all der Freude, die durch diese Uebertragung in den Herzen vieler gesunden und kranken Menschen geschaffen wurde, schließt sich auch die Wallfahrt an und dankt Direktion und Mitarbeitern der Radio Gesellschaft von Basel für diese Reportage recht herzlich und heißt heute schon wieder die Herren vom Radio recht herzlich willkommen zum nächsten Mal.